

Die „Weißeritz-Zeitung“ erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. — Preis vierteljährlich 1 M. 25 Pfg., monatlich 34 Pfg., einmonatlich 42 Pfg. Einzelne Nummern 10 Pfg. — Alle Postanstalten, Postboten, sowie die Agenten nehmen Bestellungen an.

Weißeritz-Zeitung.

Anzeiger für Dippoldiswalde und Umgegend.

Amtsblatt für die königliche Amtshauptmannschaft, das königliche Amtsgericht und den Stadtrath zu Dippoldiswalde.

Verantwortlicher Redacteur: Paul Jehne in Dippoldiswalde.

Mit achtfertigem „Anstirten Unterhaltungsblatt“.

Mit land- und hauswirtschaftlicher Monatsbeilage.

Nr. 6.

Dienstag, den 17. Januar 1899.

65. Jahrgang.

Den Ortsbehörden des amtshauptmannschaftlichen Bezirkes werden in den nächsten Tagen die erforderlichen Formulare zur Ermittlung der Ernte-Erträge für das Jahr 1898 zugehen, welche unter Zugiehung von Orts- und Landwirtschaftskundigen genau nach Anleitung der diesen Formularen aufgedruckten Vorschriften und unter Berücksichtigung der denselben noch besonders beigelegten Anleitung zur Feststellung der bei der Erntetrags-Ermittlung geforderten Angaben innerhalb der ersten beiden Wochen des Monats Februar auszufüllen und sodann vorschriftsmäßig vollzogen in je einem Exemplar

bis spätestens zum 15. desselben Monats anher zurückzusenden sind, während das andere Exemplar zu den Akten zu nehmen ist.

Insofern Ortsteile in Frage kommen, sind die ermittelten Erträge nicht mit denen des Hauptortes in ein Formular, sondern je in ein Formular für sich einzutragen.

Dippoldiswalde, am 12. Januar 1899.

Königliche Amtshauptmannschaft.

49 D.

Sosow.

2.

Lokales und Jagliches.

Dippoldiswalde. Zum 18. Januar. Am morgigen 18. Januar sind fast drei Jahrzehnte verflossen, seitdem uns das geeinte deutsche Reich wieder gegeben wurde. Unter dem brausenden Donner der Kanonen, umtoß von Schlachtenlärm wurde es inmitten von Feindes Land am 18. Januar 1871 wiedergeboren. Just an der Stätte, von der einst die allbesiegende Weltmacht des Erbfeindes ausging, trat Deutschlands Fürsten zusammen zu einem dauernden ewigen Bunde, der schon vorher im Kampfe gegen die feindlichen Mächte sich im Schlachtenonner siegreich erprobt hatte. Ja, der Bund zwischen Deutschlands Stämmen war schon vorher geschlossen, am 18. Januar 1871 hat er in Versailles erst nach glücklich bestandener Feuertaufe die Weihe erhalten. Seit er erfreuen wir uns nun der Segnungen des geeinten deutschen Vaterlandes, die freilich für die Älteren zu süßen Gewohnheiten geworden, von den Jüngeren aber als selbstverständliche Daseinsbedingungen hingenommen werden. Die Märchen aus längst entschwundenen Zeiten klingen der jetzt auflebenden Generation Erzählungen aus jener Zeit allgemeiner Zersplitterung der deutschen Stämme vor noch nicht einem Menschenalter. Und mit behaglicher Selbstverständlichkeit erfreuen wir uns ebenso des Wohlgefühls, das uns das Ansehen der deutschen Weltmacht in den fernsten Zonen bereitet. Herrlich ist die Saat, die am 18. Januar 1871 in Feindes Land gelegt wurde, für unser deutsches Vaterland aufgegangen, und es wäre hier gewiß überflüssig, näher einzugehen auf die Früchte, die jene Saat in Handel und Wandel für uns getragen. Es gehtem sich aber wohl an dem Geburtstage des deutschen Reiches berer zu gedenken, die es uns geschaffen haben. Unsere deutschen Krieger, geführt von Kaiser Wilhelm dem Siegreichen an der Spitze einer glänzenden Schaar von Helden, wie sie kaum vordem je vor einer Herrschaft vorausgezogen, haben mit ihrem Blute die Saat getränkt, aus der als schönste Frucht die deutsche Einheit emporwuchs. Was deutsche Söhne vordem hehnstuchtvoll erhofft, was die deutsche Turner und Schützen Jahrzehnte hindurch unter Spott und Verdrückung eintraten, auf den Schlachtfeldern Frankreichs wurde es mit dem Herblute deutscher Söhne erlämpft und mit dem Eidschwur deutscher Fürsten besiegelt. Vor Jahren, als noch der deutsche Bundestag in der Götzenheimer Gasse zu Frankfurt a. M. seine traurige Rolle spielte, als Deutschland dem Auslande gegenüber kaum mehr denn einen geographischen Begriff repräsentirte, während es im Innern ein zerstückeltes Staatengebilde war, da schlummerte der Traum von der deutschen Einheit noch tief in den Herzen, da war es sogar mitunter gefährlich, von dieser deutschen Einheit zu sprechen. Heute ist es anders geworden in unserem Vaterlande. Jener Traum hat greifbare Gestalt angenommen, die deutsche Einheit hat sich in den Werken des Friedens bewährt, und wir wollen hoffen und wünschen, daß ihre Bewährung im Kriege niemals wieder auf die Probe gestellt werde. Im Frieden wollen wir uns des Genusses deutscher Macht und Größe auch fernherin erfreuen, im Glück eines durch langandauernden, fest gefügten Friedens gewährten behaglichen Lebensgenusses wollen wir jener Männer mit inbrünstigen Dankesgefühlen gedenken, denen es gelang, den Traum unserer Väter zur schönsten Wahrheit zu machen!

Das sei unser Wunsch zum diesjährigen Geburtstage des neu geeinten deutschen Reiches.

— Einfach und schlicht, aber darum nicht weniger herzlich gestaltete sich die Ehrung, welche Herr Baumeister Schmidt am vorigen Donnerstag einem seiner Gehilfen, dem Bautischler Robert Richter von hier, zu Theil werden ließ. — 25 Jahr vor dem genannten Tage trat Richter als Lehrling in die Schmidt'sche Werkstätte ein und ist in diesem Zeitraum ununterbrochen in derselben thätig gewesen. In unserer, an Unbeständigkeit reichen Zeit weiß jeder Arbeitgeber treue, anhängliche Leute wohl zu schätzen und nachdem Richter früh am bekrännten Werkisch von seinem Meister beglückwünscht und beschenkt worden war, vereinigte letzterer den Jubilar und noch einige seiner ältesten Leute mit seinem Architekt und nächsten Angehörigen zum gemeinsamen Mittagsmahl, wobei es auch an herzlichen Ansprachen nicht fehlte. Wünschen wir, unsern Lesern noch recht oft solche erfreuliche Vorkommnisse berichten zu können.

— Auf die am heutigen Montag Abend stattfindende Versammlung des Gewerbevereins machen wir hierdurch noch mit dem Hinweise aufmerksam, daß in derselben Beschlüsse zu fassen sein werden, die eng mit dem Zustandekommen der Ausstellung verbunden sind.

— Die Königl. Brandversicherungskammer hat auf befristenden Bericht der Königl. Amtshauptmannschaft der Stadtgemeinde Bärenstein zu den Kosten der ersten Ausrüstung der dortigen freiwilligen Feuerwehr einen Betrag von 1200 M. aus dem Feuerwehrronds bewilligt.

— Schulbildung der sächsischen Rekruten. Im Ersatzjahr 1892/93 konnten von den 9356 aus Sachsen gebürtigen, im Bezirke des sächsischen Armeekorps eingestellten Rekruten ein einziger, von den 2386 aus anderen deutschen Bundesstaaten oder aus dem Reichlande gebürtigen Rekruten vier weder lesen noch schreiben. Für die folgenden Jahre stellte sich das Verhältniß folgendermaßen. Es konnten

Jahr	Sachsen	Nicht Sachsen	lesen und schreiben nicht	lesen aber weder lesen noch schreiben
1893/94	13,230	2	1	5
1894/95	13,116	3	1	4
1895/96	13,039	5	3	1
1896/97	12,261	—	2	3
1897/98	12,244	—	2	2
	4, . . . ?	2	2	

Der Prozentsatz derer. völligen Analphabeten unter den in Sachsen geborenen Rekruten stellt sich für den Durchschnitt der Ersatzjahre 1899/90 bis 1897/98 auf 0.035 Prozent. Bedenkt man, daß die wenigen Ausnahmen in der Regel auf Abnormitäten zu rechnen sind, so ergibt sich, daß hier eine Kulturaufgabe innerhalb des sächsischen Staates in einem an Vollkommenheit grenzenden Maße erfüllt ist.

— Nachdem sich die Kurie für Offiziere der Bekleidungsämter von Heer und Marine an der deutschen Versuchsanstalt für Lederindustrie zu Freiberg i. S. bewährt haben, werden demächst auch solche für Offiziere, Ingenieure und Beamte der Artilleriewerkstätten eingerichtet werden.

— Beim Bau der königl. Strafanstalt Volzberg im vorigen Sommer wurden eine Anzahl Tische beschäftigt, die sich in ganz regelhafter Weise den dort arbeitenden Deutschen gegenüber benahmen. Selbst der Baunternehmer Liebing in Auerbach, der mit vorgenanntem Bau betraut worden war, vertrat die Sache der Tische, so daß das „Deutscher Tageblatt“, das die Sache der deutschen nationalen Arbeit zur Geltung brachte, gegen denselben scharf vorging. Das Ende vom Liede war eine Klage wegen öffentlicher Beleidigung, bei deren Verhandlung der Redakteur des genannten Blattes aber glänzend freigesprochen wurde, da die sehr umfangreiche Beweisaufnahme die volle Wahrheit der vom Deutscher Tageblatt gebrachten Behauptungen bestätigte.

— Nach einer Verfügung des Finanzministeriums soll die gegenwärtig ganz erschöpfte Berlenfischerei in der weißen Elster und ihren Zuflüssen bis zum Jahre 1900 ruhen, so daß sich die Aufsicht und Fürsorge in der letzten Zeit lediglich darauf beschränkte, die durch Mühlen- und Wasserbauten, sowie durch Hochwasser gefährdeten Fischeln an geeigneten Stellen in Sicherheit zu bringen. Im Uebrigen wird wohl auch die zunehmende Verunreinigung der Gewässer an dem Rückgang der Berlenfischerei mitarbeiten und der gänzliche Verfall derselben kaum aufzuhalten sein.

— Kaltberziger rechnet kein Kapitalist als die sozialdemokratischen Führer, wenn es gilt, die Partekasse auf anderer Leute Kosten zu füllen. In Gemüth litt das sozialdemokratische Blatt früher Noth; da gelang es dem Buchdruckermeister Ludwig mit schweren Opfern, es auf die Höhe zu bringen, sodas es rentabel wurde, und nun kommt die sozialdemokratische Partekasse und beraubt den Ludwig seines Besitzes, Ludwig ist machtlos, denn wenn er das Blatt auf eigene Gefahr weiter führen wollte, wäre ihm der Boykott sicher. Er schreibt: „Wahrlich, die Sozialdemokratie kann stolz sein auf die Zeitungsgründung, die den verwerflichsten kapitalistischen Gründungen den Rang ablöst. Daß die Bürgerkinder Volksstimme dem beistimmt, kann nicht Wunder nehmen, ihr ist das Bauen auf den Trümmern einer vernichteten Existenz etwas Altgewohntes.“ Nach demselben Rezept ist auch in Buchstadt ein der Drucker Waltherr ruinirt worden, so daß er im Armenhause starb.

— Nicht weniger als 21 Ehefrauen lassen gegenwärtig durch das Zwickauer Landgericht ihre Männer laden mit dem Antrag auf Scheidung der Ehe. Fünf der öffentlich Geladenen sollen obendrein wegen Ehebruchs geschieden werden.

— Ludwig Schumann, der Sohn des großen Komponisten Robert Schumann, welcher seit langer Zeit in der Irrenanstalt Goldig untergebracht war, ist dort am Montag verstorben. Der Sohn ist somit dem gleichen schrecklichen Schicksal verfallen gewesen, wie sein großer Vater.

— Der Aufschwung des Ansichtspostkartenwesens scheint an die „Findigkeit der Post“ erhöhte Forderungen zu stellen, da die Adressen dieser Karten vielfach flüchtig und mit Bleistift niedergeschrieben werden. Dabei ist das zu den Karten verwendete Glanzpapier zum Schreiben oft sehr ungeeignet. Während im Jahre 1896 von einer Million Postkarten nur 482 endgiltig unbestellbar blieben, betrug die Zahl solcher Karten 1897 609, ist also beträchtlich gestiegen. Aber

Inserate, welche bei der bedeutenden Auflage des Blattes eine sehr wirksame Verbreitung finden, werden mit 10 Pfg. die Spaltenzeile oder deren Raum berechnet. — Zeitschriften und complicate Inzerate mit entsprechendem Aufschlag. — Eingeladene, im redaktionellen Theile, die Spaltenzeile 20 Pfg.